

Preisliste mit Annehmlichkeiten Sonntags- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 fl. — fr.
Stückweise 2 fl. — fr.
Monatlich 85 c.
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl. — fr.
Einzeln Nummern 6 fr.
Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 fl. — fr.
Stückweise 50 c.
im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 fl. — fr.
Stückweise 50 c.
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauf in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbo & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., resp. der Stempelgebühren 2 1/2 kr.

Billigkeits-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Raasdorf bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 118.

Hermannstadt, Dienstag den 21. Mai 1889.

105. Jahrgang.

Die Budgetdebatte.

Budapest, 17. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hat heute, nachdem Präsident Pöschy zu Beginn der um 10 Uhr eröffneten Sitzung das Einlangen einiger Petitionen angemeldet hatte, die Specialberatung des auf Ackerbau, Gewerbe und Handel bezüglichen Budgets fortgesetzt.

Der für gewerbliche und industrielle Zwecke bestimmte Titel veranlaßte den Abgeordneten Komlosy zur Einreichung des Antrages, daß in den Gewerbeschulungsschulen auch Religionsunterricht erteilt werden soll.

Der nächstfolgende Redner, Paul Hoitsy, behandelte das Thema der Fabrikindustrie und setzte auseinander, daß nicht bloß das gemeinsame Wohlgeheiß, sondern auch das Vertrauen des ausländischen Capitals ein Hinderniß der Entwicklung der Industrie in Ungarn sei. Mit Berufung auf einen, dem Abgeordneten Dögen bekannten Fall wies Redner darauf hin, daß Ausländer, die hier eine Fabrik gründen wollten, vorher beim Ministerium anfragen, ob man die den neuen Fabriken gesetzlich zugesicherten Begünstigungen ihnen auch thatsächlich gewähren würde.

Wenn man die Fabrikindustrie heben wolle, müsse man weiter gehen und den neuen Fabriken die Zusicherung erteilen, daß der Staat ihre Erzeugnisse, soweit er derselben bedürfe, ihnen abnehmen werde; ferner müsse man tüchtige Arbeiter kommen lassen und nicht wieder in den Fehler verfallen, den die hauptstädtische Polizei vor einigen Jahren beging, indem sie eine Menge geschulter Arbeiter als angebliche Socialdemokraten auswies. Man brauche sich vor dem Socialismus nicht gar so scheuhaft zu fürchten. Der Redner besprach sodann mehrere Industriezweige, die in Ungarn einzubürgerbar wären; den Vorschlag bewilligte er.

In Folge der Berufung Hoitsy's ergriff nun Gustav Dögen das Wort. Er erzählte den Verlauf der Gründung einer Fabrik in seinem Wahlbezirk, welche Zuteile erzeugt. Die betreffenden Capitalisten wollten diese Fabrik ursprünglich in Oesterreich errichten, doch änderten sie ihre Absicht, als Redner sie auf die Begünstigungen, die in Ungarn neuen Fabriken gewährt werden, aufmerksam machte. Sie kamen nach Budapest, um sich zu orientieren, namentlich um zu erfahren, ob sie von den betreffenden Ministerien die erforderliche Lizenz und Verordnung in kurzer Zeit, etwa in zwei bis drei Monaten erhalten würden. Die damaligen Staatssecretäre Matkovic und Wexler nahmen sich jedoch der Sache so eifrig an, daß die Unternehmer die Lizenz und die Verordnung nach drei Tagen in Händen hatten, worauf sie die Fabrik thatsächlich errichteten. Es handelte sich daher darum, daß man die Ausländer bereitwillig über unsere Verhältnisse aufkläre, wenn man sie zur Errichtung von Fabriken in Ungarn veranlassen wolle.

Der Referent Emerich Bisi pflichtete dem Abgeordneten Hoitsy bei, daß es eine Hauptfrage sei, das Vertrauen des ausländischen Capitals zu wecken, nur möge er darauf nicht sowohl die Regierung, als vielmehr seine Nachbarn aufmerksam machen.
Franz Janyovsky: Welche Nachbarn?
Emerich Bisi: Diejenigen, die den Capitalismus angreifen und selbst eine Devaluierung der Hypothekenschulden vorschlagen. Wenn man sieht, daß Komlosy für den Staatsocialismus, den christlichen Socialismus Propaganda macht...

Janyovsky: Das sind seine Privatansichten!
Bisi: (fortfahrend): und dabei, wie es vorkam, nicht bloß bei seiner Partei, sondern auch bei jener Partei, zu deren eifrigen Mitgliedern auch der Abgeordnete Janyovsky gehört, Anhang fand...
Julius Rits: Von wo ging der Antisemitismus aus? Jitoczky predigte ihn jahrelang von den Bänken der Regierungspartei. (Großer Lärm rechts.)
Bisi (fortfahrend): so muß man — ich spreche dabei nicht vom Antisemitismus, sondern von den Angriffen gegen den Capitalismus — jedenfalls zugeben, daß dies nicht geeignet ist, das Vertrauen des aus-

ländischen Capitals zu wecken. (Lebhafte Beifall rechts.) Der Redner wies dann noch die Undurchführbarkeit des von Komlosy gestellten Antrages nach und empfahl die Ablehnung desselben.

In persönlicher Sache erklärte hierauf Franz Janyovsky, daß die gemäßigtere Opposition die Ansichten Komlosy's nie geteilt habe, und was Graf Apponyi seinerzeit über den Socialismus gesagt, von den Ausführungen Komlosy's wesentlich abweiche.

Nachdem dann noch Minister Graf Szapary die industriellen Fortschritte Ungarns in den letzten Jahren beleuchtete und dabei nachgewiesen hatte, daß es durchaus nicht als Mißtrauen zu betrachten sei, wenn ausländische Capitalisten hieher kommen, um über unser Verhältniß Auskunft zu erlangen. Der Titel wurde votirt, Komlosy's Antrag aber abgelehnt; es erhob sich für denselben kein einziger Abgeordneter.

Beim folgenden Titel „Hebung einzelner Zweige der Landwirtschaft“ urgirte Moray das Verbot der Kunstreuefabrication, Petrich kritisirte die Thätigkeit der Culturingenieure und befürwortete die Einstellung der Reisanbauversuche, Szeder Kényi besprach sich über den zu hohen Preis des zur Bekämpfung der Phylloxera erforderlichen Kohlen-sulphids, Otto Hermann erwiderte, daß als neues Mitglied des Hauses heute zum ersten Male das Wort ergriff, hielt einen längeren Vortrag über die Fischerei und die Phylloxera. Er rief dabei dem Minister, in die Phylloxera-commission nur sachkundige und unabhängig denkende Männer zu berufen. — Nach einer kurzen Entgegnung des Ministers Grafen Szapary wurde der Titel votirt.

Dann plaidirte Franz Petrich für die Streichung der zur Förderung der Seidenzucht präliminirten Summe; das Haus bewilligte sie jedoch, nachdem Horanffy und Minister Graf Szapary die Auffassung des Abgeordneten Petrich widerlegt hatten.

Beim Titel „Landwirtschaftliche Unterrichtsanstalten“ befürwortete Arpad Valyi die Errichtung einer Gärtnersehule, worauf Minister Graf Szapary antwortete, daß die Gärtnerlei auch jetzt nicht vernachlässigt sei. Das Präliminar wurde bewilligt.

Noch wurden ohne Bemerkung die auf die Staatsforste, auf die Forstinspektion und auf den Forstfond bezüglichen Titel votirt, worauf der Präsident die Sitzung um 2 Uhr schloß. — Morgen wird dieses Budgetcapitel zu Ende beraten, dann soll Janyovsky seinen Gesetzentwurf über die freie Ausübung der Religion motiviren; außerdem stehen Petitionen auf der Tagesordnung; die Beratung des Unterrichtsbudgets wird daher wahrscheinlich erst am Montag beginnen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Mai.

Die vom Ackerbauminister Grafen Szapary und Handelsminister Baross in Angelegenheit der Neueinteilung der zwei Ressortministerien entsendete gemischte Commission hat ihre Arbeiten beendet. Es ist nunmehr beschlossen, die Neueinteilung schon mit 1. Juni l. J. zu activiren. Demgemäß werden bis dahin die Section für Wasserbau aus dem bisherigen Communications-Ministerium in das Ackerbau-Ministerium und die Abteilungen für Gewerbe, für Handel, für Zollwesen und äußeren Handel, für Marinewesen und für Patent-Angelegenheiten, sowie das landesstatistische Amt in das Handelsministerium überbedelt. Eine Uebertragung der Einrichtungsbüro wurde nicht für nöthig befunden, bloß die Aufsichtsbüro-Schranke der Abtheilung für Patent-Angelegenheiten werden überführt.

Kaiser Wilhelm empfing am 16. d. Nachmittags eine Deputation der Arbeitgeber des Striebeckgebietes in Audienz. Der Führer der-

selben, Abgeordneter Hammacher, betonte, die Arbeitgeber beschäftigten durch ihre Erklärung vom 11. Mai ein weitgehendes Entgegenkommen und seien als ehrliche Männer überzeugt, daß ein wirklicher Grund zu der Benützung des Coalitionsrechtes von Seite der Arbeiter nicht vorliege. Die Arbeitgeber halten die Forderung auf Erhöhung der Löhne für eine solche, zu deren Erreichung es keiner Arbeitseinstellung bedürfe. Sachkundige wissen, daß die Arbeiter auch ohne Arbeitseinstellung bei fortgesetzter günstiger Entwicklung der Kohlenpreise höhere Löhne erlangen. Die Arbeitszeit betreffend, werde es Niemand sagen, daß eine achtstündige Tagesarbeit, welche die kürzeste in allen Bergrevieren Deutschlands ist, für die Gesundheit und Lebensverhältnisse des Arbeiters nachtheilig sei. Viele andere kleine Klagen könnten auf dem Schiedsweg an die Bergbehörden sriedlich ausgetragen werden, wenn die Arbeit wieder aufgenommen würde.

Der Kaiser antwortete: Was die Ursache des Streikes betrifft und die Mittel zur Beilegung desselben, so erwarte ich eingehende Berichte Meiner Behörden. Hauptsächlich kommt es mir darauf an, in Anbetracht der weitreichenden Schädigung der gesammten Bevölkerung und nachdem in Schlefien ein zweiter Streik im Ausbruch begriffen ist, baldmöglichst die großen weisheitsvollen Schritte beendigt zu sehen. Die Arbeiter haben bei mir einen guten Eindruck gemacht. Sie haben sich der Fühlung mit den Socialdemokraten enthalten. Daß die Worte, die ich zu ihnen gesprochen habe, in den Arbeiterkreisen einen guten Anklang gehabt haben, ist mir telegraphisch bezuget worden und habe ich mich gefreut, daß die Einmischungsversuche der Socialdemokratie von ihnen energisch abgewiesen wurden. Die Verhandlungen, die mit der Arbeiterdeputation geführt wurden, sind mir bekannt und spreche ich Meine Anerkennung für das Entgegenkommen aus, welches Sie den Arbeitern gezeigt haben, wodurch eine Grundlage zur Verständigung gewonnen worden ist. Ich werde mich freuen, wenn auf dieser Basis sich Arbeitgeber und Arbeiter vereinigen werden. Sind jedoch die Arbeiter mit den Punkten, die Sie ihnen eröffneten, einverstanden dann habe ich zu dem gesunden vaterländischen Sinn der Arbeiter Vertrauen, daß sie, und nicht erfolglos, Alles daran setzen, möglichst bald die Kameraden wieder zur Arbeit zu bringen. Ich möchte allen Beteiligten dringend empfehlen, daß die Bergwerksgesellschaften und ihre Organe in Zukunft möglichst nahe Fühlung mit den Arbeitern erhalten, damit ihnen solche Bewegungen nicht entgegen. Denn ganz unerwartet kann sich der Streik unendlich entwickelt haben. Ich möchte Sie bitten, dafür zu sorgen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zu formuliren und sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Theil Meiner Unterthanen beschäftigen und bei sich arbeiten lassen, auch die Pflicht dem Staate und der Gemeinde gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach den besten Kräften zu sorgen, und vor Allem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in solche Schwierigkeiten verwickelt werde. Es ist ja menschlich und natürlich, daß Jedermann versucht, sich einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Arbeiter lesen Zeitungen, wissen, wie das Verhältniß des Lohnes zu dem Gewinne der Gesellschaften steht; daß sie mehr oder weniger daran theilhaben wollen, ist erklärlich, deshalb möchte ich bitten, daß die Herren mit dem größten Ernst die Sachlage jedesmal prüfen und womöglich für ferne Zitten dergleichen Dingen vorzubeugen suchen. Ich betrachte es als Meine königliche Pflicht, den beteiligten Arbeitgebern, wie den Arbeitern Meine Unterstützung zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten in dem Maße zuzuwenden, in welchem sie ihrerseits bemüht sind, die Interessen der gesammten Mitbürger durch die Pflege der Einigkeit untereinander zu fördern und vor Erschütterung zu bewahren.

Der italienische Senat votirte in geheimer Abstimmung mit 70 gegen 3 Stimmen den mit Griechenland abgeschlossenen Handels- und Schiff-fahrtvertrag.

Feuilleton.

Im Schrecken von Alexandria.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1882. Von Hans v. Spielberg. (4. Fortsetzung.)

Der dicke Herr stöhnte förmlich, es war ihm augenscheinlich höchst schmerzlich, Nein! sagen zu müssen, aber schließlich schüttelte er doch den Kopf und meinte: „Es geht nicht, Herr, bei allen Heiligen, es ist eine Unmöglichkeit! Es ist sicherer Tod!“

„Wir nehmen jede Gefahr mit in den Kauf, und Niemand wird Sie dafür verantwortlich machen, was uns geschieht. Zeigen Sie uns nur den Weg, nach Alexandria zu gelangen, schaffen Sie uns ein Mittel dazu, und es soll Ihr Schade nicht sein.“

Epurissi sann nach. „Das sagen Sie so, Herr,“ entgegnete er lauernd. „Wenn Sie aber nun, was Gott verhüte, in der Stadt verunglücken, wer bürgt mir denn, daß auch Ihr Herr Vater gewillt ist, Ihr mir gegebenen Wort einzulösen?“

„Ich werde Ihnen schriftlich geben, daß es in diesem äußersten Fall mein letzter Wunsch ist, daß mein Vater sich mit Ihnen in coulanter Weise einigt. Das dürfte wohl genügen. Aber die Zeit drängt: was können Sie mir raten?“

„Herr,“ begann der Grieche zögernd, „es ist eine schlimme Sache, und ich verhehle Ihnen nicht: ich ginge nicht um alle Schätze Indiens heute Abend nach der Stadt hinein. Aber die Mordthat, hinein zu gelangen, liegt an sich wohl vor, nur kann es nicht von der Seite direct geschehen. Ich habe zufällig einen Diener mit an Bord gebracht, selbst ein Araber, aber ein braver, mir unbedingt ergebener Dursche, der zudem mit allen Schleiswegen und Schlupfwinkeln in Alexandria Bescheid weiß, wie kaum ein Anderer. Unter uns gesagt, der brave Hassan hat ebendam ein wenig Schmuggler gespielt — Sie verstehen mich. Wenn Sie nur

hier ein Boot erhalten würden, könnten Sie oberhalb der Stadt wohl an Land kommen und müßten dann allerdings den gewiß gefährlichen Weg durch die Araberviertel nehmen und hier hört mein Rath auf. Wie Sie sich dann weiter helfen, muß Ihnen und Hassan allein überlassen bleiben.“

„Ich rief Sellern herin und theilte ihm den Sachverhalt mit. Er nickte: „Eine Tolle wird mir der Capitän gegen Caution geben, ich habe schon mit ihm gesprochen. Herr Epurissi mag uns seinen Passan rufen und dann: vorwärts! Alles ist besser, als hier untätig sein müssen.“

Hassan kam. Mein dicker Grieche setzte ihm seine Aufgabe auseinander, aber der Dursche kraute sich bedenklich in den schwarzen Paaren. „Das geht an den Kragen,“ meinte er. „Sie spaßen nicht drinnen in der Stadt.“

Sellern zog seine Börse und zeigte die durch das Netz schimmernden Geldstücke. „Ich hinterlege 1000 Francs für dich bei dem Capitän des Mars.“ Wir werten übrigens gut thun, Karl, auch unsere sonstige Haarschaft hier zurückzulassen,“ setzte er absichtlich laut hinzu, „und uns dagegen mit Revolvern zu versehen.“

Die tausend Mark schienen mächtig zu ziehen. Die leuchtenden Augen des braunen Durschen rollten wie Räder unter den buschigen Brauen. „Ich will es wohl wagen,“ rief er endlich, „aber Gefahr, viel Gefahr ist dabei. Und wenn wir nicht wiederkommen, was wird dann aus dem schönen Gelde? Herr Epurissi, bürgen Sie mir dafür, daß es dann meiner Schwester ausgezahlt wird, der Jaira — Sie wissen.“

Der Grieche nickte. „Gut denn, Ihr Herren — die Verantwortung aber auf Ihr Haupt!“

Die Dämmerung sank schon herab, als wir in die Jolle hinabstiegen. Der brave Capitän gab uns das Geleit: „Gott schütze Sie!“ sagte er. „Sobald der Zugang zur Stadt frei ist, suche ich Sie selbst auf!“

Die See ging hoch, und da Hassan an Steuer saß, mußten wir beide uns tüchtig in die Riemen legen, aber die körperliche Arbeit that uns wohl, sie lenkte die Gedanken von der ewigen Beschäftigung mit dem einen etwas ab. Hassan gab dem Boot einen ziemlich weiten Kurs nach Westen, endlich legte er das Steuer fest und griff selbst zu den Rudern, indem er uns

aufforderte, unsere Kräfte zu schonen, wir würden sie vielleicht noch sehr nöthig haben.

Sellern und ich hatten bisher kaum einige Worte gewechselt, jetzt setzte er sich neben mich und faste meine Hand: „Wißt du mir auch in dieser Stunde nicht sagen, was zwischen dir und Anna vorgefallen ist?“ bat er.

„Ich zuckte zusammen. „Es sei, Robert,“ gab ich leise zurück. „Es sei — wenn auch nur deshalb, damit du ihr, falls mich das Unglück ereilen sollte, sagen kannst, wie ich nie aufgehört habe, sie zu lieben. Ich glaube damals ja auch ihrer Liebe sicher zu sein, bis — Graf Western in euer Haus kam. Von diesem Augenblick an schien mir Anna, schien mir deine Schwester verwandelt. Wohl hätte ich mir vielleicht sagen können, daß sie in ihm nur den alten Jugendgespielen wieder begrüßte, aber mir kam es vor, als ob ihre freundschaftliche Zuneigung zu dem eleganten, vornehmen Cavalier häufig fast die Grenze freiere, an der — die Liebe anfängt. Mit einem Wort, ich mag mir ein Recht an, das ich nicht bejahe: ich wurde von einer rasenden Eifersucht erfaßt, die mir nur mit Mühe gelang, wenigstens dem Grafen gegenüber, unter den üblichen Formen der guten Welt einzubäumen. Anna war sehr jung, der Ernst des Lebens war noch nicht an sie herangetreten, es ist vielleicht möglich, daß es ihr zunächst ein wenig Vergnügen machte, der Gegenstand des Wettbewerbes zweier Verehrer zu sein, daß sie gerade in unschuldiger Koketterie Western bevorzugte — daß auch ihm ihre Neigung nicht geblöde, erfaßt die ja erst durch dich. Wer wollte ihr einen Vorwurf daraus machen, daß sie ihrer frohen Laune freies Spiel ließ? — Ich wäre heute bei ruhiger Ueberlegung der letzte, der das wagen möchte. Aber Verliebte sind ja leider blind, ich dachte, sah und träumte damals von nichts Anderem, als daß sie, die ich über Alles liebte und deren Gegenliebe ich sicher zu sein geglaubt hatte, mich um eines Anderen willen vergessen wollte.“

„So kam das Unheil. Anna und ich waren spazieren geritten, Western, der nach Krakow wollte, um, glaube ich, den Rath eures alten Berwalters über die Neueinrichtung seiner Brennerei zu hören, gestellte sich

— (Literarisches.) Ein überaus verdienstvolles Werk, das speziell für die Darstellung der Geschichte Siebenbürgens reiches Material bietet, ist das im Verlage des Altkönigs in Wien erschienene Buch des Grafen Nikolaus Kázar „Erdély történelme“ (Die Obergespäne Siebenbürgens) von 1540—1711. Der gelehrte Verfasser, der weitgehende archivarische Forschungen vornehmen mußte, um die imponierende Masse von Daten zu sammeln, bietet in neun Abschnitten die Reihenfolge der Obergespäne der einzelnen Comitats Siebenbürgens und eine biographische Skizze jedes einzelnen Comitatschefs bis zum Jahre 1711. Als Anhang zu der Arbeit des Grafen Kázar figurirt ein Beitrag Karl Tompa's über die Obergespäne des Torbäer Comitats von 1605—1727 und über die des Inner- und Zolnofer Comitats von 1540—1888.

— (Der Stapellauf des Kammkreuzers „Franz Josef I.“) ist, wie aus San Marco vom 18. d. berichtet wird, glücklich vor sich gegangen. Marine-Commandant Sterned hielt folgende Ansprache an die Erzherzogin Maria Josefa: „Mit freudvoller Begeisterung, mit stolzem Blute in die Zukunft feiert die k. und k. Kriegsmarine heute das Fest des Stapellaufes des mächtigen Schiffes, ein Fest, welches sich durch die k. und k. Hoheit Anwesenheit zu einem besonders beglückenden gestaltet. Die Bauart des Schiffes entspricht den höchsten Anforderungen der modernen Technik und legt Zeugnis ab von dem hervorragenden Standpunkte, auf welchem die Industrie Oesterreich-Ungarns sich unter der glorreichen Regierung des Kaisers und Königs erhoben hat. Die Aufgabe der Officiere und Schiffsmannschaft wird es sein, dem Werkzeuge Leben zu verleihen, es zu achtunggebietendem Schutz und Schirm der heimatischen Küsten, wie auch des vaterländischen Handels in fernen Gebieten zu machen. Sein bester Leitturm in freudvollen wie ersten Stunden wird der Gedanke an das erhabene Vorbild, an unieren allergnädigsten Kaiser, König und Herrn sein, allerhöchstem das Schiff wie die Kriegsmarine die Entstehung zu danken hat. Der Majestät gerufen zu gestalten, daß der erste Kammkreuzer allerhöchster Namen führen dürfe. Ich bitte die k. und k. Hoheit, unter diesem glorreichen Namen den Tauffact huldvollst zu vollziehen und die Stapellauf anordnen zu wollen.“ — Erzherzogin Maria Josefa beantwortete diese Ansprache in folgender Weise: „Es gereicht mir zur besonderen Ehre heute hier Patenstelle an dem neuerbauten Kammkreuzer vertreten zu können; möge er stets zur Ehre der Marine mitwirken, deren Ehre sein und immer und ewig unsere Flagge mit Ruhm und Ehre tragen. So taufe ich dich denn auf Befehl Sr. Majestät auf den von uns allverehrten Namen: „Kaiser Franz Josef I.“ Gott schütze, geleite und besitze dich!“

Auf die Meldung des vollzogenen Stapellaufes des Kammkreuzers „Kaiser Franz Josef I.“ erhielt Admiral Sterned ein Telegramm von Sr. Majestät, welches besagt: „Es gereiche Sr. Majestät zur wahren Befriedigung, seiner Kriegsmarine erneuert kundzugeben, wie sehr ihm die gesammelten Leistungen, welche die besten Traditionen hochhaltend, in stetiger zielbewußter Steigerung eine Gewähr für die Zukunft bieten, erfreuen und seine vollste Anerkennung finden.“

— (Emmanuel Geibel) war auf seinen martialischen Schnauz- und Knebelbart so stolz, wie es ein Türke auf diese Zeichen der Männlichkeit nur sein kann. Dittmars erwähnte er mit Verachtung, daß sein Bart genau die Form des Kreuzes der Malteserritter habe. Ein Ritter sonder Furcht scheint der berühmte Dichter aber nicht gewesen zu sein. Hofrath Renner erzählte das Folgende: Geibel wollte einmal zu Besuch bei seinem Dichtersfreunde, der ja zugleich ein großer Geisteserfinder war. Der Gast wurde in einem reizenden Gartenhäuschen untergebracht, das im Jahre 1610 erbaut worden war und früher zeitweise als Todtenhalle gedient hatte. Graf Alexander von Württemberg wohnte einst darin und in jüngster Zeit erst nächstigen dort die bekannten Münchener Spiritisten, der Maler Gabriel Max und der Schriftsteller Karl du Prel, ohne daß sie, wie gehofft, eines Geistesbesuches theilhaftig wurden. Geibel hatte damals gewiß nicht auf eine Erscheinung gewartet. Eines Morgens in der Frühe aber erschien er todtenbleich im Renner'schen Wohnhaus und erklärte, keine Macht der Erde könne ihn noch einmal veranlassen, in dem Häuschen zu schlafen. Witten in der Nacht sei er nämlich aufgewacht und habe eine hellle, in alterthümlicher Tracht gekleidete, weibliche Erscheinung gesehen, die sich über sein Bett beugte. Noch im spätem Alter behauptete er auf das Bestimmteste, daß es keine Täuschung gewesen sein könne; er habe die Erscheinung bei vollständig wachen Sinnen bemerkt. In jenem Häuschen, das nach dem oben schon erwähnten Dichter und Grafen „Alexanderhäuschen“ genannt wird, hat er aber später dennoch wieder geschlafen, freilich nicht allein, Theobald Renner, wie sein Vater, Arzt, schlief in einem Nebenzimmer. Einmal wurde dieser um Mitternacht aus dem Schlummer angepöckelt. Geibel stand im Hemde vor ihm und sagte mit angstvoller Stimme, draußen an der Thür klopfte es anhaltend und geisterhaft rufe es: „Herr Doctor! „Beruhigen Sie sich“, tröstete ihn sein Stubennahe, „ich werde zu einem Kranken gerufen.“

— (Von Sedan bis Paris.) Der jüngst verstorbene amerikanische General Sheridan hat bekanntlich Tagebuchblätter aus dem deutsch-französischen Kriege hinterlassen, welche gegenwärtig in Udo Brachvogel's Uebersetzung in der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht werden. Bemerkenswerth ist Sheridan's Urtheil über das Verhalten Bazaine's und die Bemerkung über die Stimmung im deutschen Heere nach dem Siege von Sedan: „Am 3. September verlegte der König sein Hauptquartier von Chevengues nach Metz, wo er zwei Tage blieb, während die deutschen Truppen in der Stärke von fast 240.000 Mann geradenwegs auf Paris vorzurücken begannen. Die Franzosen hatten dieser ungeschwundenen Macht nur ganz geringe Streitkräfte entgegenzusetzen — alles in allem vielleicht 50.000 Mann regulärer Truppen. Der Rest ihres glänzenden Heeres war gefangen gehalten, oder in den Festungen Metz, Straßburg und anderwärts eingeschlossen. Dank den in der Geschichte ohnegleichen dastehenden Fesseln und Mißgriffen, für welche Napoleon und die Pariser Regentenschaft verantwortlich gemacht werden müssen. Der erste dieser großen Fehler war die Schlacht von Wörth, wo Mac Mahon, bevor seine Arme noch auf wirklichem Kriegsfuß war, eine Schlacht gegen den Kronprinzen annehmen mußte, in der er 50.000 Mann gegen einen Feind von 175.000 Mann in's Feld führte; der nächste war das Festsetzen Bazaine's auf der Waß von Metz und die Thorheit, mit der er sich auf diese Waß zurückwerfen ließ, solange sich ihm noch die Möglichkeit bot, seine Streitkräfte mit denen Mac Mahon's bei Chalons zu vereinigen; der dritte und schwerste der Mißgriffe war Mac Mahon's Vormarsch zum Entsatz von Metz unter dem gleichzeitigen Verlust, mit 140.000 Mann der belgischen Grenze entlang durchzuschlüpfen. Der Gedanke an das alles muß einen empören und krank machen, und vor allem der Gedanke daran, daß Bazaine nach Metz — in einen Platz, der, wenn überhaupt joviell, höchstens 25.000 Mann halten konnte — eine Arme von 180.000 Mann leblich aus dem Grunde warf, daß sich daselbst „eine große Ansammlung von Vorräthen“ befand. Ich kann nicht glauben, daß es ihm, dem die ganzen Hülsenquellen des reichen Frankreichs zur Verfügung standen, mit dieser Erklärung aufrichtiger Ernst war; ich bin vielmehr der Ansicht, daß dieses Vorgehen Bazaine's ihm von Napoleon III. mehr mit dem Hintergedanken an die Aufrechterhaltung seiner Dynastie als zum Besten Frankreichs eingegeben worden war! Wie ich schon früher einmal bemerkte, war Bismarck durchaus nicht dafür, daß die deutschen Armeen nach der Schlacht von Sedan gleich auf Paris marschiren sollten. Ich glaube, er sah die Errichtung einer Republik voraus und fürchtete dieselbe, während er für den Fall, daß gleich nach Sedan Frieden geschlossen worden wäre, die Hoffnung hegte, daß das Kaiserthum in der Person des kaiserlichen Prinzen fortgesetzt

werden könne, der dann in der Erinnerung, daß er den Thron dem Einfluß der Deutschen verbanke, in seinen Händen süßsam sein würde. Diese Ansichten kamen häufig im Privatgespräch und auch öffentlich zum Ausdruck; so erinnere ich mich einer besonderen Gelegenheit bei einem Essen in Rheims, wo sich der Kanzler auf's Rückhaltloseste in dieser Weise äußerte. Aber selbst er vermochte den Marsch nach Paris nicht zu verhindern, es war unmöglich, den von ihrem Erfolge beraubten Deutschen ein Halt zuzurufen. „Nach Paris!“ rief von den Soldaten auf jede Thür, auf jedes Baumbrüst längs des Weges nach der Hauptstadt geschrieben, und der Gedanke an einen Siegeszug durch die Champs Elysees beherrschte das Fühlen und Denken jedes deutschen Soldaten vom Höchsten bis zum Niedrigsten.“

— (Ein Kranz für Königin Natalie.) Aus Belgrad wird berichtet: Ein Belgrader Damencomité, an dessen Spitze die Generalin Pjeschanin steht, bestellte bei dem Juwelier Granichstäden in Wien für zwanzigtausend Francs einen Kranz von Goldblättern mit dem serbischen Wappen, in dessen Mitte sich das Porträt des Königs Alexander, von Diamanten eingefaßt, befindet. Auf der Kranzschleife sind folgende Worte eingravirt: „Zur Erinnerung an den 6. März 1889.“ Eine Damen-Deputation überbringt das kostbare Geschenk mit einer Adresse, die von dem serbischen Dichter Matijas Ban verfaßt ist, als Zeichen der Huldigung der serbischen Frauen für die Königin Natalie nach Jalta.

— (Aus Kalau.) A. „Nun, wie war's im Kirchen-Concert?“

— B. „Miserabel! „Der Orgelspieler hat alle Tempi falsch genommen.“

— A. „Also ein Tempisänder.“

Volkswirtschaftliches.

Assicurazioni Generali. In der am 30. April a. c. in Triest abgehaltenen 57. General-Versammlung der Actionäre dieser Gesellschaft wurde die Bilanz pro 1888 vorgelegt. Dem Bericht entnehmen wir, daß das abgelaufene Jahr für die Asscuranz-Industrie im Allgemeinen nicht günstig war und auch in der zur Veröffentlichung gelangenden Bilanz zum Ausdruck gelangt, indem die Hagelbrände mit einem Verluste von fl. 251.786.54 und die Transportversicherung-Brände mit fl. 15.187.88 Verlust abschließt, dagegen resultirt ein Gewinn von fl. 241.344.87 aus dem Betriebe des Feuerversicherungsgeschäftes und fl. 139.322.77 aus dem Lebensversicherung-Zweige nach Kürzung der Gewinn-Anteile per fl. 87.078.29 für die Versicherern, ferner fl. 564.143.87 Gewinn aus den Capitalanlagen der Bilanz A. & B. Die Reserve für Cursschwankungen vermehrte sich um fl. 440.804.31 und erreichte am 31. Decembr 1888 die Höhe von fl. 936.597.86 während sie unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Course auf fast fl. 1.300.000 steigen würde.

Die Prämien-Reserve des Lebensversicherung-Zweiges erhöhte sich um fl. 1.852.436.06 und betrug am 31. Decembr 1888 fl. 24.588.068.59 während die Production pro 1888 fl. 16.122.711.63 an versichertem Capital erreichte und dadurch die am 31. Decembr 1888 in Kraft gewesene versicherte Summe auf fl. 110.813.920.80 stieg.

Die im Jahre 1888 bezahlten Schäden belaufen sich auf fl. 9.877.593.55 und bilden zugleich die in den früheren Jahren bezahlten Schäden die ansehnliche Summe von fl. 217.257.394.75, welche die Gesellschaft seit ihrer Gründung bis 31. Decembr 1888 bezahlte und entfallen hievon 127.966 Schäden im Betrage von fl. 40.403.485.98 auf unser Vaterland.

Nach Erhöhung der Gesamt-Garantie-Mittel der Anstalt um fl. 2.249.672.57, welche nuncmehr fl. 38.366.849.10 betragen, wurde ein Reingewinn von 680.019.93 ausgewiesen, wovon auf jede Actie 102 fl. — Gold — 255 Francs an Dividende entfällt.

Die bisherigen Functionäre der Anstalt wurden einstimmig wieder auf drei Jahre gewählt, darunter auch die ungarischen Verwaltungsräthe, Herren Alexander von Hegedüs und Moriz Jokai.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 20. Mai.

Für gestern Abend war Gerö's „Die Perle von Uza“ angekündigt. Vor Beginn der Vorstellung kündigte Herr Kendy an, wegen plötzlicher Erkrankung der Frau G. Petrovits könne das Stück nicht gegeben werden, und an dessen Stelle gelange Edmund Jakab's Volksstück „Szegény Radóné“ (Arme Radó) zur Aufführung. Die schauerliche Vorgeschichte, auf der die Handlung sich aufbaut, ist kurz folgende: Radóka ist eine stark umworbene Dorfschönheit; alle Burschen des Dorfes sind in sie verliebt, am wahnwitzigsten aber Ludwig Szabódi; sie reißt aber in wahrer Liebe dem Sohne der Witwe Radó, der auf den Namen Pali getauft ist, ihre Hand. Laczi kann den Ruch nicht verwinden; er fängt mit Pali Streit an, dieser droht ihm öffentlich mit furchtlicher Vergeltung; dies benützt Laczi dazu, mit Brandstiftung verbundenen Mord zu verüben und den Verdacht des Verbrechens auf Pali zu wälzen; dieser wird zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Der wohlhabende Wirth Barabas wirbt um die Hand Rebecka's, droht der Witwe-Schwiegermutter, daß er ihr Haus unter den Hammer bringen läßt, um sein Gutthaben zu decken, auch nicht zu gestatten, daß sein Pflegesohn ihre Verwandte heiratet, wenn sie die Schwiegertochter nicht dazu bringt, die Scheidung von dem lebendig begrabenen Manne anzutreten und sein Geheimnis zu werden. Die Witwe, überzeugt von ihres Sohnes Unschuld, kämpft einen schrecklichen Seelenkampf; auf der einen Seite drohen Noth und Elend, auf der anderen winkt Wohlstand und Glück der ihr gleichfalls theuren Anverwandten; sie gibt den Einsflüsterungen eines Geualters nach, läßt der Schwiegertochter gegenüber durchblicken, daß Pali auch ein anderes Weib geliebt; dies stößt dem Fuß den Boden aus; die Eifersucht bestimmet Rebecka, in die Scheidung zu willigen und Barabas' Gattin zu werden. Laczi beschwört sie, die Seine zu werden, oder wenn sie dies nicht will, sich Barabas nicht zu eigen zu geben; sie besteht auf ihrem Vorjah; Laczi reißt eine Nivole aus dem Gürtel, wirft sie im äußersten Momente von sich, schwört aber, sie werde sich seiner am Hochzeitstage erinnern.

Der Hochzeitstag ist eben in der Kirche; da kehrt Pali heim, denn Laczi hatte sich dem Gerichte freiwillig gestellt und Pali's Unschuld klar erwiesen; beim Widersetzen ist die Mutter so stark von Eifer, daß sie vergift, dem Sohne zu erinnern, er möge doch zur Erde eilen, um die Trauung womöglich noch zu verhindern (wäre dies geschehen, so hätte der Autor vor dem dritten Act abschließen müssen); während der Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn kehrt das neugetraute Paar sammt Gefolge zurück; Pali reißt Rebecka von der Seite Barabas' und erklärt, daß sie vor Gott und Menschen und von Rechtswegen seine Gattin sei. Damit schließt der zweite Act. — Im dritten Act finden wir Rebecka bei einer Quacksalberin, zu der sie geflohen war; Barabas spürt ihren Aufenthaltsort auf und will sie zwingen, ihm zu folgen; die alte Hege hatte inzwischen Pali von der drohenden Gefahr verständigt, Pali eilt herbei; beide Männer wollten ihr Recht behaupten; da ergreift Pali ein in der Stube liegendes scharfes Messer und will den Zerhörer seines Lebensglückes durchbohren; seine Mutter stürzt in die Stube und entzündet ihm das Messer; Barabas findet es gerathen, das Feld zu räumen; in seinem Schmerz verleugnet Pali seine Mutter, die an dem ganzen Unglück die Schuld trage, und sagt sich von ihr los. Nun ist das Maß für die grauädelte Alte voll. Stumm reißt sie das Messer an sich, eilt geistumnachtet Barabas zu suchen, erschlägt ihn und ertränkt sich dann. Sie sühnt ihre Nothlüge; das Scheitern ist durch den Tod

Barabas' beseitigt — und allem Anscheine nach wird auch die kleine Verwandte ihren Schatz bekommen.

Diese Handlung des häuerlichen Dramas ist von einem Volkstheaterbranz umflochten. Ob solcher Aufspuz genau dazu paßt, das zu beurtheilen, überlasse ich mit voller Veruhigung den ungarischen Rehepseikern. Angenehm berührt das Ohr ohne Zweifel die gesunde, correcte, reime Sprache des Stückes; schon wegen dieser Seltenheit allein (denn in neuerer Zeit bekommt man auf der Bühne sehr oft ein aus allen Fugen so verrenktes Ungarisch zu hören, daß es mitunter frazzenartig anmutet) bin ich willig geneigt, manchen dramatischen Mangel mit in den Kauf zu nehmen. Der eben erwähnten gefunden, unverdorbenen Sprache gebührt auch der Erfolg, den Jakab's Bühnenwerk hier erzielt hat. Vollen Anklang fand dasselbe namentlich bei der schöneren Hälfte des Publicums, weil es vorwiegend das Gemüthsleben des weiblichen Herzens in der Liebe der Mutter und der sich betrogen wäpnenben treuen Gattin wieder spiegelt.

Gespielt wurde sehr brav; das verdient doppelte Anerkennung, weil die Vorstellung ohne jegliche Probe eine unvermittelte war: von diesem Gesichtspuncte war die Aufführung ein kleines Kunststück. Die vielen Beifallsstundgebungen und Hervorrufe, durch welche das Haus die Damen Nagy (Titelrolle), Fekete (Zuska) und Ronay (Rebecka), sowie Herrn Esige (Pali) ausgezeichnet, waren an würdigem Plage. M. B.—i.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 20. Mai. (Abgeordnetenhause.) Auf der Tagesordnung steht die Debatte über das Erforderniß für Cultus und öffentlichen Unterricht. Szathmari plaidirt dafür, daß der Staat für die Volkserziehung Sorge trage, und betont dann die Nothwendigkeit der Errichtung einer dritten Univerität, um die Auswanderung der Intelligenz zu verhüten. Minister Eschy entwickelt sein Programm: Auf confessionellem Gebiete Wahrung der Rechte des Staates und der Krone beibehaltung der Gewissensfreiheit und der Rechte des Wirkungskreises der Kirchen. Der Cultusminister Ungarns sei nicht der Minister einer Confession, sondern der Vertreter des Staates auf confessionellem Gebiete; demnach werde er im Rahmen der Rechte des Staates dem Liberalismus Rechnung tragen, welcher erweist, daß die kirchlichen und concessionalen Interessen stets geachtet werden und mit den Lebensinteressen des Staates nicht collidiren. Der Minister verspricht durch ein Gesetz die Kindererziehung zu regeln, die Volksschulen zu vermehren, die Lehrergelalte aufzubessern, die Pensionen zu regeln, Verfügungen gegen die Ueberbürdung der Mittelschulen zu treffen; er werde bemüht sein, die Einheit der Mittelschulen zu erzielen und verspricht die Revision der Univeritäts-Statute. Der Minister wurde lebhaft beglückwünscht.

Original-Telegramm.

Mailand, 20. Mai. Die Agrarriten im Obermailänd'schen Districte dauern fort. Gestern wurde in Corbella die Gendarmarie angegriffen und genöthigt, das Gemeindegauz zu vertheiligen. 4 Gendarmen sind verwundet, ein Bürger getödtet, einer verwundet und es wurden verhaftet. Die Praefectur ergriß sofort Maßregeln zur Herstellung der Ordnung.

Fremden-Liste

vom 19. und 20. Mai.
Hotel Neurhrer. L. Binder, L. Pfeifer, Poppelbaum, Stein, Bittelheim, Brab, Böckel, Kaufleute, von Wien; R. Reich, Kaufmann, von Brünn; Großmann, Kaufmann, von Neuchatel; S. Ott, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Kömischer Kaiser. Gaja Pato, Jovovs-Hauptmann, von Elisabethstadt; Paul Ganci, Finanzrath, von Klausenburg; Jba Schwarz, Oberarzt-Gattin, Garaffler, Postmeister, von Neumarkt; Bela Maurer, Grundbesitzer, von Bell; W. Schueler, Reisender, von Wien.
Hotel Metzger. Uhad Blaste, Grubenamts-Adjunct, von Maros-Lijvar; Bergner, Hauptmann, von Karisburg.
Hotel Habermann. Katharine Szabo, Privatiers, von Schäßburg; Michael Döner, Lehrer, von Reichsdorf; Gustav Paul, von Kronstadt.

(Eingekendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
 bei Budapest (Ofen).
 Saison vom 1. Mai bis 30. September.
 Von glänzendem Erfolg bei [345] 5—10
Frauenkrankheiten
 und Unterleibsleiden.
 Ord. Babearzt: **Dr. J. Bruck** (Vigadó-ter 1, Affec. Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz.
 Bestiger: **Heinrich Mattoni**, lat. Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 20. Mai.

Ung. Goldrente 6%,	143.50	Ungarische Prämien-Lose.....	143.50
„ Goldrente 4%,	102.65	Leibrenten-Lose u. Szeged-Lose 199—	
„ Papierrente	97.65	Defterr. Staatsanleihe in Papier... 86.75	
„ Eisenbahn-Anleihen	142.—	„ „ „ in Silber... 86.—	
„ Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 100.—		Defterr. Goldrente	109.75
„ „ II. „ „		1860er Staats-Anleihen	144.—
„ „ 1876er Staats-Oblig.		Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien ..	908.—
„ Grundentlastungs-Obligat. 105.—		Ung. Creditbank-Actien	317.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 105.—		Defterr. Credit-Actien	309.40
„ „ „ „		Silber	—
„ „ „ „		R. I. Ducaten	5.88
„ „ „ „		20 Francs-Stücke	9.85
„ „ „ „		100 Mark Deutsche Reichswährung 57.50	
„ „ „ „		London (für dreimonat. Wechsel) 118.—	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 20. Mai.

Ung. Goldrente	143.75	Ungarische Prämien-Lose.....	143.75
4-procentige Goldrente	102.60	Leibrenten-Lose u. Szeged-Lose 199—	
5-procentige Papierrente	97.45	Defterr. Staatsanleihe in Papier... 86.—	
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.—	„ „ „ in Silber... 86.20	
„ Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 100.—		Defterr. Goldrente	109.25
„ „ II. „ „		1860er Staats-Anleihen	144.50
„ „ 1876er Staats-Oblig.		Defterr.-ungarische Bankactien ...	914.—
„ Grundentlastungs-Obligat. 105.10		Ungar. Creditbank	318.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 105.10		Defterr. Creditactien	309.75
„ „ „ „		Silber	—
„ „ „ „		R. I. Ducaten	5.88
„ „ „ „		20 Francs-Stücke	9.85
„ „ „ „		100 Mark Deutsche Reichswährung 57.45	
„ „ „ „		London (für dreimonat. Wechsel) 117.70	
„ „ „ „		Defterr. Papierrente, 5%, Renetert 100.75	

Sz. 5/1889. vögreh.

[402] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. bir. végrehajtó ezennel közhírré teszi: miszerint a dévai tekintetes kir. törvényszéknek 1888. évi 5419. számú végrehajtást elrendelő és a vizaknai kir. járásbírósnak 1888. évi 1424. számú kiküldő végzése folytán Fuchs Dávid végrehajtató részére oláhögati Filipp Gerst és társa végrehajtást szenvedők ellen 108 frt. 25 kr. o. é. tőke s járulékaíránt kielégítésképpen bíróság lefoglalt és 483 frta becsült ingóságokra a vizaknai kir. járásbírósnak 1888. évi 1522. számú végzésével 108 frt. 25 kr. tőke, ennek 1888. évi július hó 15-ik napjától járó 6% kamatai, 1/3% váltódj s eddig összesen 28 frt. 80 krban megállapított költségek iránt a további kielégítése végrehajtást elrendeltvén. Ennek folytán az 1881. évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében gyulafehérvári ügyvéd Rejzd József végrehajtató képviselő írásbeli jelentkezése a 407/1888. számú végrehajtási jegyzőkönyv alapján végrehajtató, foglaltatók s felülfoglaltak javára is, a mennyiben ezek is árverési jogot nyertek volna, tekintettel az idézett t. cz. 103 §-ára, az árverésnek Oláhögaton végrehajtást szenvedő lakásán leendő megtartására határnapul 1889. évi május hó 23-ik napjának délelőtti 11 órája kitűztetik, a mikor a bíróság lefoglalt és felülfoglalt, úgy mint két 4 lóerejű és 1 kézi cséplőgép, 2 búzarostálógép, 1 ló, 1 lószekér, 1 horod, 1 kézi szekér, 1 törökbúzas, 60 zsák csős török-búza és 4 szekér szena, a legtöbbet ígérőknek, az idézett t. cz. 108 §-ában megállapított feltételek mellett, közpénzért, szükség esetén a becsáron alól is el fogják adni. Egyszersmind felhívtnak mindazok, kik az elárvereztetni rendelt ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, hogy elsőbbségi igénybejelentéseiket a felhozott törv. 111. és 112. §§-ai értelmében az árverés kezdetéig alólirt kiküldött végrehajtónál vagy írásban beadni, avagy pedig szóval bejelenteni tartoznak, különben a későbbben beadott igények a törvényes eljárást akadályozni nem fogják.

Kelt Vizaknán, 1889. évi május hó 5. napján.

Eichner Károly, kir. bir. végrehajtó.

Sz. 1039/1889.

[401] 2-3

Figyelmeztetés.

Miután többször előfordult azon eset, hogy idegenek Vizakna város területére fogyasztási adó alá eső italokat behoztak, a nélkül hogy a város területén fogyasztani szándékolt italkért a szabályszerű fogyasztási adót leroltak volna, figyelmeztetik ezennel mindenki, ki ilyes czikket Vizakna város területére hoz, hogy tartsa kötelességének azt a városi tanácsnak bejelenteni és a szabályszerű fogyasztási adót lerolni, ellenesben ennek elmulasztásáért az ez ellenvétők szigoruan meg fognak büntettetni.

Vizakna, 1889. május hó 16-án.

A városi tanács.

Szöcs József, polgármester.

Sz. 1039/1889.

Zur Darnachachtung.

Nachdem der Fall sich hier ereignet hat, daß Fremde der Verzehrsteuer unterliegende Getränke auf das Gebiet der Stadt Vizakna abtransportieren, ohne daß sie für die auf dem Stadtgebiete zu verbrauchten beschrifteten Getränke die Verzehrsteuer abgibt hätten, wird Jedermann, der solche Artikel in das Gebiet der Stadt Vizakna einführt, aufmerksamer gemacht, es als seine Pflicht zu erachten, dieses bei dem Stadt-Magistrat anzumelden und die vorgeschriebene Verzehrsteuer abzuhalten, anderenfalls dem Verhändler dieser Verfümmung wegen strenge bestraft werden.

Vizakna, am 16. Mai 1889.

Der Stadt-Magistrat.

Josef Szöcs, Bürgermeister.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Mai 1889 Verstorbenen:

- Den 1. Gustav Wagner, Kellner, 39 J., röm.-kath., Perzent-Wasserjucht, wurde todt in das Franz-Josephs-Bürger-Spital gebracht.
— Josif Kimpian aus Kis-Ény, 58 J., gr.-kath., Tuberkulose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
— Marín Bágendorf aus Maréstorf, Musiker, 60 J., evang., Tuberkulose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
2. Barbara Maierel aus Großschenk, Gefangen-aufhebers-Witwe, 85 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
3. Julius Szöcsy aus Brocs, Spenglermeister, 31 J., ref., Tuberkulose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
— Peter Dula aus Kronstadt, Musikant, 42 J., gr.-kath., Gehirn-lähmung, La des-Irrenanstalt.
5. Al Jander, Sohn des Schuhmachers Juan Balis 2 W., gr.-kath., Lungentzündung, Langgasse Nr. 2.
— Der nothgetaufte Knabe des Tischlermeisters Franz Protop, 6 W. 5 T., Frauen, Leberergüsse Nr. 2.
6. Agneth, Tochter der Dienstmagd Maria Drotteff, 10 W., evang., Marasmus, Schwimmschulgasse Nr. 16.

- 6. Abram Jora aus Curaru, Tagelöhner, 40 J., gr.-kath., Blutzersetzung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
7. Johann, Sohn des Tagelöhners Johann Kellner, 1 J. 1 M., evang., Lungentzündung, Burgerthorjagie Nr. 192.
8. Johann Angyal aus Karlsburg, Maurer, 36 J., gr.-kath., Lungentzündung, Landes-Irrenanstalt.
9. Nicolau Tassabi, Riemermeister, 68 J., ref., Wasserjucht, Neustift Nr. 1.
— Aloisia, Tochter des Weißbäckers Josef Bachner, 1 J. 10 W., evang., Lungentzündung, Elisabethgasse Nr. 42.
— Vina Stanciu, Weirersfrau, 75 J., gr.-kath., Lungentzündung, Holzgasse Nr. 8.
— Josef Mangl aus Gran, Siebmacher, 59 J., röm.-kath., Leberentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
— Kofatie Dracian aus Hajag, Tagelöhnerin, 35 J., gr.-kath., Bright'sche Nierenentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.

- 10. Regina Joz, Maurerswitwe, 81 J., evang., Altersschwäche, Postgasse Nr. 4.
— Elisabeth Nulca aus Udrachely, Schneidermeistersgattin, 55 J., röm.-kath., Gehirn-lähmung, Landes-Irrenanstalt.
11. Susanna Maier aus Comterel, 45 J., ref., Entkräftung, Landes-Irrenanstalt.
12. Rosa Wülfert, Bomben-Oberlieutenantsgattin, 46 J., röm.-kath., Darmverfälschung, Kreuzgasse Nr. 18.
— Theresia Szynjoti, Tagelöhnerin, 51 J., röm.-kath., Bright'sche Nierenentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
13. Anna Diehan, Stubrichersgattin, 55 J., gr.-kath., Lungentzündung, Fingerringgasse Nr. 5.
— Valentin Janichy, f. k. Militär-Verpflegungs-Offizial in Pension, 83 J., röm.-kath., Altersschwäche, Wiefengasse Nr. 35.
14. Heinrich, Sohn des Amödieners Friedrich Gddry, 6 W., evang., Magen- und Darmkatarrh, Neufachgasse Nr. 5.

- 14. Der nothgetaufte Knabe des Bahnwächters Johann Habisch, 5 T., Rinnsperr, Theresiengasse Nr. 14.
Das todtgeborene Mädchen des Weißbäckers Friedrich Thois, Quetsch Nr. 3.
— Emilie, Tochter des Schuhmachermeisters Josef Nießner, 1 J. 6 W., röm.-kath., Gehirn-lähmung, Wintergasse Nr. 19.
— Georg, Sohn des Feuerwerkers Franz Ganey, 11 W. 9 T., röm.-kath., Marasmus, Jungenswalfgasse Nr. 2.
Hermannstadt, den 18. Mai 1889.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen befreit wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übergeben. Adresse: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (810) 7

ASSICURAZIONI GENERALI BILANZ PRO 1888. Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz A. (1888).

Table with columns: EINGANG, Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz A. (1888), AUSGANG. Rows include: Gewinn-Reserve der Hagel-Branche, Prämien-Reserve des Vorjahres, Reserve für Schäden, Prämien, abzüglich Ristorni, Polizen-Gebühren, Ertragnis der Capitals-Anlagen, Gewinn aus verschiedenen Realisirungen, Uebertrag aus der Vermögensrechnung, Mehrwerth der Staats- und sonstigen Werthpapiere, NB. In den Beträgen der Feuerbranche sind jene der Spiegelglas-Versicherung inbegriffen.

ASSICURAZIONI GENERALI BILANZ B. - Lebensversicherung-Abtheilung. (1888).

Table with columns: EINGANG, Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz B. - Lebensversicherung-Abtheilung. (1888), AUSGANG. Rows include: Prämien-Reserve (Compensat.-Fond) des Vorjahres, Reserve für schwelende Schäden am 31. Dez. 1887, Prämien-Einnahme, Polizen-Gebühren, Ertragnis der Capitals-Anlagen, Gewinn aus verschiedenen Realisirungen, Uebertrag aus der Versicherungs-Rechnung, Mehrwerth der Staats- und sonstigen Werthpapiere, NB. In den Beträgen der Feuerbranche sind jene der Spiegelglas-Versicherung inbegriffen.

ACTIVA Vermögensstand der Anstalt ASSICURAZIONI GENERALI am 31. Dez. 1888.

Table with columns: ACTIVA, Vermögensstand der Anstalt ASSICURAZIONI GENERALI am 31. Dez. 1888, PASSIVA. Rows include: Schuldscheine der Actionäre für den nicht eingezahlten Theil des Capitaies, Immobilien-Besitz, Darlehen auf Lebensversicherungs-Polizen der Gesellschaft, Zinstragende, hypothekarisch sichergestellte Capitalsdarlehen auf Realitäten mit Ausschluss dergleichen der Hypothekar-Abtheilung, Darlehen auf hinterlegte Staats- und sonstige Werthpapiere, Eftecten im Portefeuille, Vorschüsse an die Hypothekar-Abtheilung (Statut Art. 1, lit e), Gelder im Conto-Corrente bei verschiedenen Banken und Credit-Instituten, Baar-Cassa-Bestand in den Cassen der Directionen in Triest, Diegesischen in den Cassen der Filialen, Saldo aus den Rechnungen mit den Rückversicherern, Saldo aus den Rechnungen mit den Filialen der Anstalt, Saldo des Conto-Corrents der Bilanz A, a) Debitoren für rückständige Zinsen auf Hypoth.-Darlehen, b) Depots als Garantien und Cautionen, c) Depot Goldschmidtsche Stiftung, Prämien-Reserve (Compensat.-Fond) auf abgegebene Lebens-Rückversicherungen, Mobiliar und eiserne Cassen in sämtlichen Bureaux der Anstalt, Schilder, Papier und Drucksachen, Vorausbezahlte Provisionen und Organisationskosten.

Am 31. Dez. 1888 in Kraft befindliche Prämien-scheine für die folgenden Jahre: fl. 23.202.774.10

Central-Direction der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest: Dr. Richard Bazzoni, M. Besso, Baron Otto v. Bruck, Dr. R. Calabi, Dr. I. Manrogonato, Baron Jos. Morpurgo, V. Segré, General-Secretär: Josef Besso.

General-Agentenschaft für Ungarn in Budapest im Hause der Anstalt, Dorotheagasse Nr. 10.

Ausführliche Rechenschafts-Berichte stehen auf Verlangen bei der gefertigten Haupt-Agentenschaft zur Verfügung. Dasselbe werden auch Auskünfte bereitwillig erteilt und Versicherungs-Anträge in der Feuer-, Hagel-, Lebens- und Transportversicherungs-Branche zu den coulantesten Bedingungen und billigsten Prämien effectuirt.

[897] 1-1 Die Hermannstädter Haupt-Agentenschaft: Paul Nendwich.